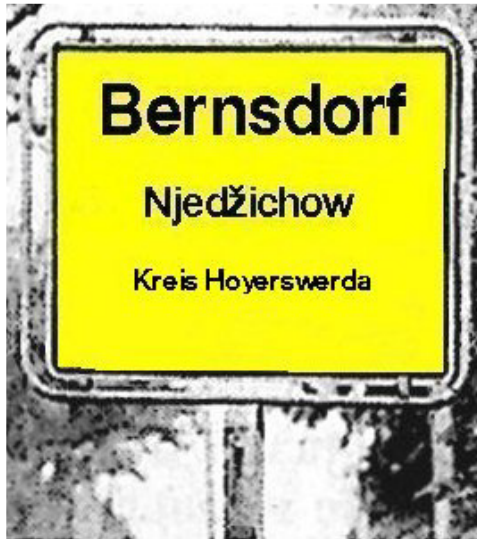


## Über die zwei Namen der Stadt Bernsdorf



Wie nebenstehendes Ortseingangsschild aus der Vorwendezeit zeigt, hatte der 1968 zur Stadt erhobene Ort Bernsdorf zwei Namen:

### Bernsdorf und Njedźichow.

Wie es zu diesen beiden Namen gekommen sein könnte, möchte ich in dieser Abhandlung darstellen. Leider gibt es aus der möglichen Gründungszeit von Bernsdorf wenig oder keine Dokumente, die meine Darlegungen beweisen könnten. Es werden hiermit Gedanken geäußert, die anfechtbar sind.

Der Einfall der Hunnen im Jahre **375** zwang die Ostgermanen (Goten, Wandalen, Burgunder, Sueven<sup>\*)</sup> u.a.) ihre Siedlungsgebiete zu verlassen. So wurde auch unser Gebiet, was im dichten herzynischen Waldgebiet, passierbar nur auf angelegten Schneisen und entlang der Flussläufe, entvölkert. Seit dem **6. Jahrhundert** gerieten auch die slawi-



Slawische Siedlungsgebiete

<sup>\*)</sup> Laut Oscar Schuster: Die alten Heidenschanzen Deutschlands mit spezieller Beschreibung des Oberlausitzer Schanzensystems, 1869, stammen die verballhornten Schwedenschanzen in der Otterschütz von den Sueven.

schen Völker in ihrem ursprünglichen östlichen Siedlungsgebiet west- und südwärts in Bewegung. Sie wurden durch die Awaren bedrängt. Aus dem Strom der westwärts ziehenden Slawen siedelten in unserem Gebiet die Stämme der Lusizi, Milzener und der Nisaner (siehe Karte auf Seite 1).

Die Milzener besiedelten hauptsächlich die heutige Oberlausitz. Ihr Ursprungsgebiet lag zwischen Litauen und Polen. Die Nisaner kamen aus dem serbischen / bulgarischen Raum und hatten sich von der Westgrenze des Gaues Milska an den beiden Ufern der Elbe entlang bis nach Nossen und die Mulde stromaufwärts bis zur böhmischen Grenze hin ausgebreitet.

So gibt es Lehnwörter wie Plauze für Lunge, Mauke für Mus, Hitsche für Fußbank u. a., die aus der slawischen Sprache dieser Völker in unseren Sprachschatz übernommen worden sind.

Nicht vergessen werden darf die Umgestaltung der Natur durch die slawischen Besiedler. Wenn die vorher hier wohnenden germanischen Stammesangehörigen ihre Nahrung durch Jagd, Fischfang und Sammeln erwarben, waren die slawischen Besiedler vorwiegend Ackerbauern und Viehzüchter und an zweiter Stelle erst Sammler und Jäger. Dadurch wurden Teile des herzynischen Waldes gerodet und in Acker- und Weideland umgewandelt. Die vorhandene Bodenfruchtbarkeit bestimmte jetzt die Siedlungsdichte.

Die slawischen Stämme hatten, auch wenn sie sich von den germanischen in vielen Dingen unterschieden, eins mit diesen gemeinsam: Den Götterkult. Sie besaßen heilige Orte, z.B. Berge, und brachten ihren Göttern Opfer. Wo solch ein Ort in der Nähe oder Umgebung von Bernsdorf gewesen sein könnte, ist nicht bekannt.

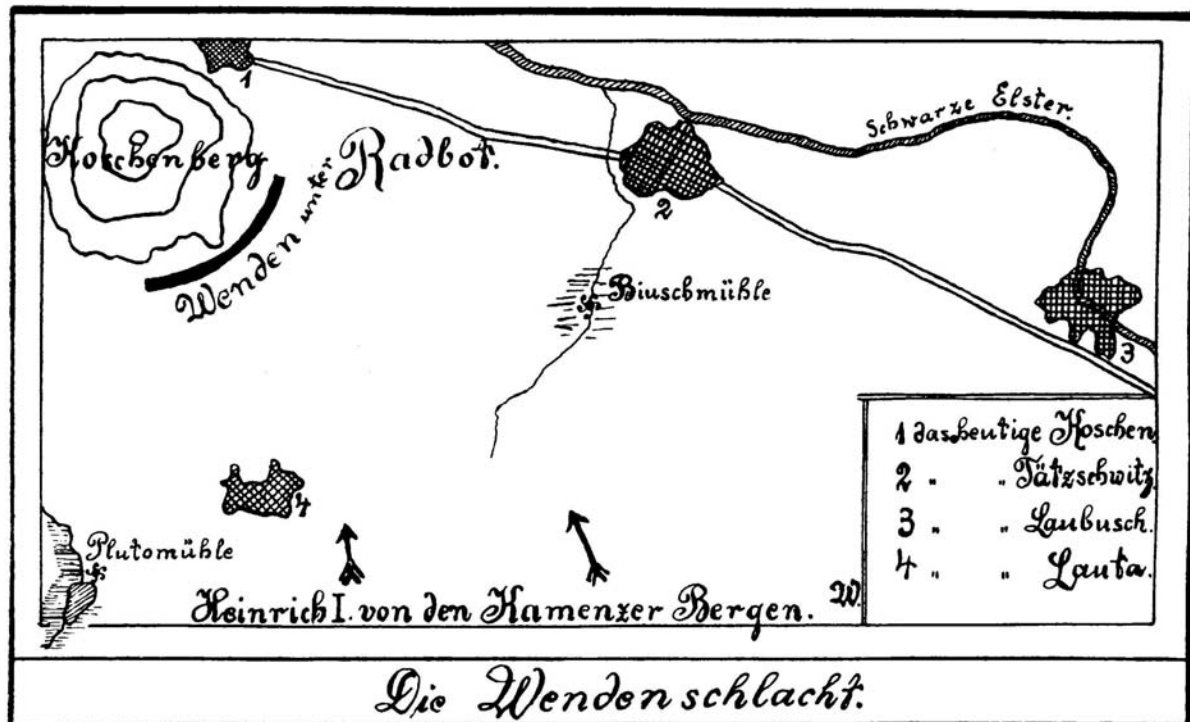
Bis zur deutschen Ostexpansion **928** haben die hier lebenden slawischen Völker sich friedlich ihr Leben gestalten und sich entwickeln können.

In der deutschen Ostexpansion lassen sich drei Phasen erkennen: Die militärische Unterwerfung der östlich der Linie Lübecker Bucht, Elbe und Saale siedelnden Slawen durch den deutschen König mit anschließender Christianisierung. Danach zogen deutsche Feudalherren mit Dienstmännern in diese eroberten Gebiete und bauten ein Netz von Herrnsitzen auf. Zuletzt erfolgte die bäuerliche Kolonisation sowie das Entstehen eines deutschen Städtewesens nach **1150**.

Der Sachsenherzog Heinrich I. erhielt im Jahre **919** die deutsche Königskrone. Das Herzogtum Sachsen, das sich zu dieser Zeit auf dem Gebiet des heutigen Niedersachsen befand, grenzte östlich an die slawischen Stämme. Auch König Heinrich I. wollte, wie jeder feudale Herrscher, seine Macht durch Erwerbung von Land und Leute erweitern. Deshalb nutzte er einen Waffenstillstand mit den die deutschen Herzogtümer bedrängenden Ungarn zu einem Feldzug ins Slawenland. Im strengen Winter **928/929** nahm er die Feste Brandenburg der Heveller ein. Dabei nutzten ihm die zugefrorenen Wehrgräben. In demselben Feldzug wurde der militärische Widerstand der Daleminzer und Nisaner gebrochen. König Heinrich I. gründete mitten im Slawenland die Burg Misni (Meißen), um die deutsche Herrschaft dauerhaft zu sichern. Danach zog er mit seinem Heere weiter nach Böhmen und unterwarf Herzog Wenzel auf dessen Burg in Prag. Auf seinem nächsten Feldzuge im Jahre **932** hat König Heinrich I. die in der Niederlausitz lebenden Slawen unterworfen und auch das Bautzner Land wurde zur Botmäßigkeit gezwungen.

Diese Feldzüge waren blutiger Natur. Die slawischen Stämme haben sich gegen die Eroberung durch Heinrich I. gewehrt. In fast unmittelbarer Umgebung von Bernsdorf am Koschenberg (siehe Karte auf nächster Seite) fand **932** solch eine furchtbare

blutige Schlacht statt. Radbot, der Führer der slawischen Stämme, wurde dabei durch Herzog Gero tödlich verletzt. Führerlos flohen die lebend gebliebenen Slawen in die umgebenden Sümpfe.



Man schuf viele Burgwarde. Sie hatten die Aufgabe, das eroberte Land militärisch und politisch zu beherrschen, die Dörfer des Burgbezirkes zu Diensten und Abgaben heranzuziehen und auch eine Schutzfunktion auszuüben.

Der militärischen Unterwerfung der Slawen folgte unter König Otto I. (936 - 973) deren Christianisierung. Das war eine weitere Maßnahme zur Festigung der deutschen Herrschaft über die slawischen Gebiete. Auch hier gaben die slawischen Stämme nicht ohne Gegenwehr ihr Mehrgöttersystem auf.

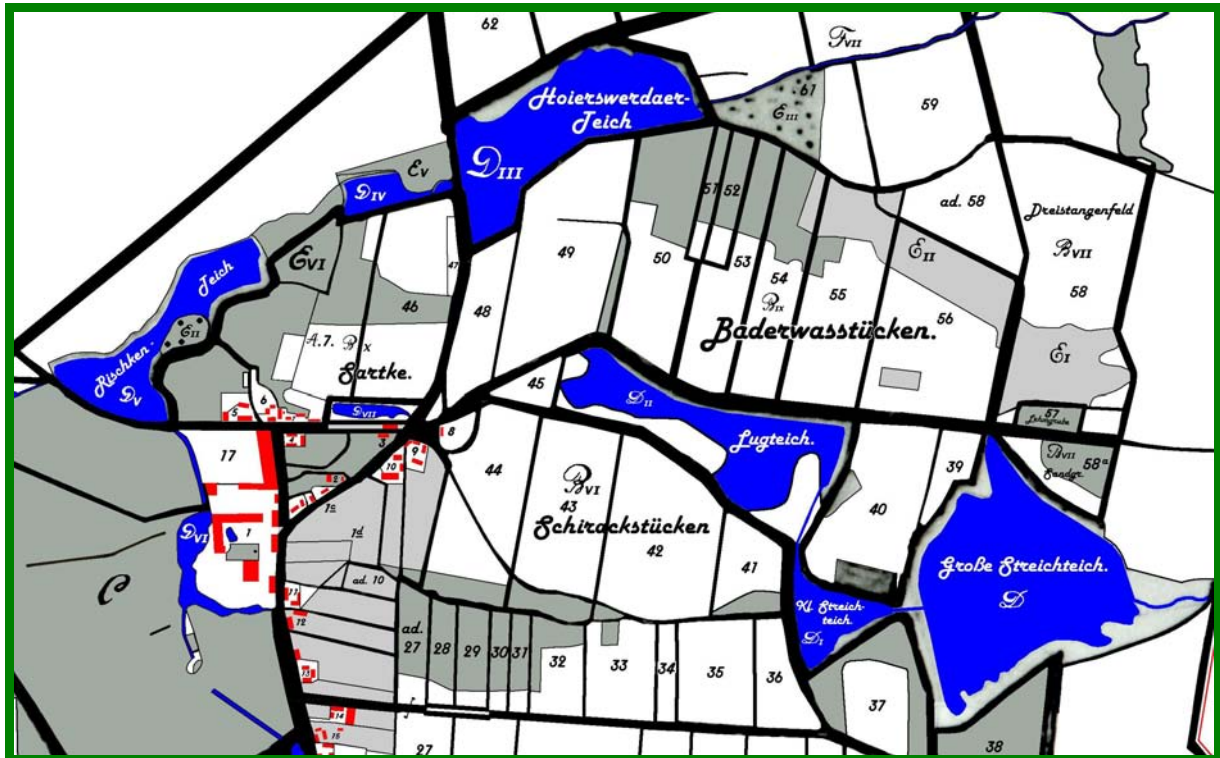
**968** wurde mit päpstlicher Zustimmung das Erzbistum Magdeburg gestiftet. Ihm unterstanden die Bistümer Merseburg, Zeitz und Meißen. Das Bistum Meißen hatte sich in seiner Fläche zum größten von den drei genannten entwickelt. Es reichte von der Mulde bis an die Oder bei Fürstenberg und an den Queis und vom Erzgebirge bis in den südlichen Berliner Raum. Der deutsche König übergab auch der Kirche Ländereien, damit sie Einkünfte und Mittel zu ihrer Unterhaltung eintreiben konnten.

Kehren wir zum slawischen Dorf Njedžichow, dem Ort eines Nedžich, zurück. Ob diese Siedlung zum Einwanderungszeitpunkt der Slawen im 6. Jahrhundert oder nach der deutschen Ostexpansion entstanden ist, lässt sich heute nicht mehr feststellen. Es ist bekannt, dass Slawen nach der deutschen Ostexpansion, die sich nicht unterwerfen lassen wollten, in unwegsame Gebiete geflüchtet sind. Man hat solche Fluchtsiedlungen im Dubringer Moor und am Großteich von Biehla gefunden. Ob Njedžichow zu solch einer Fluchtsiedlung gehört haben könnte, lässt sich nur vermuten, weil die Umgebung sehr nass war. Der Auszug 1 aus der Lehmannschen Karte aus dem Jahre 1822 zeigt auf der nächsten Seite dieser Abhandlung die umfangreiche Teichlandschaft um das „Alte Dorf“.

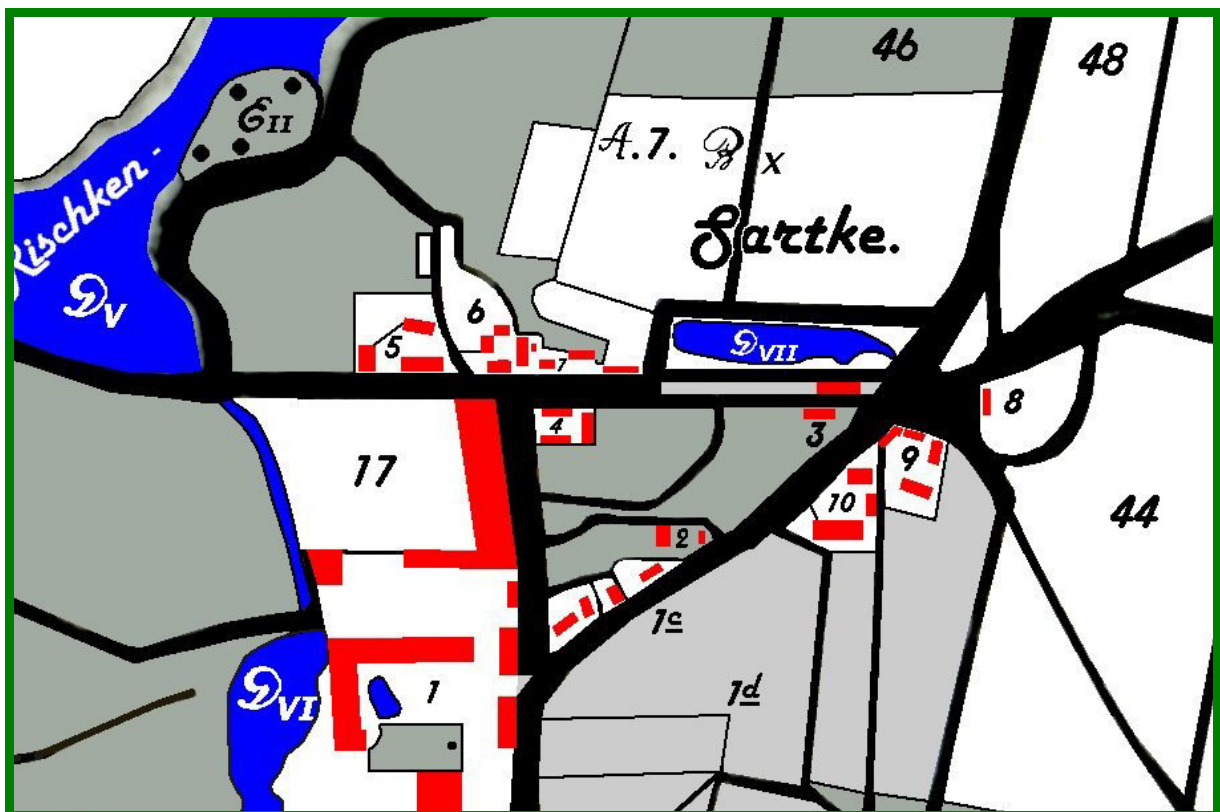
Der Dorfkern von Njedžichow hat sich meiner Meinung nach um den Auentich be-



funden (siehe Auszug 2 aus der Lehmannschen Karte aus dem Jahre 1822). Der Auenteich ist in dieser Karte mit D<sub>VII</sub> eingezeichnet. Wenn man die Abbildung des Auenteiches genau betrachtet, bekommt er sein Wasser über einen Zufluss rechts vom Teich.



### Auszug 1 aus der Lehmannschen Karte von 1822



### Auszug 2 aus der Lehmannschen Karte von 1822

Eine Ansicht vom gut gefüllten Auenteich aus dem Jahre 1914 ist im folgenden Bild zu sehen.



Im 11. und 12. Jahrhundert wanderten aus Franken, Thüringen und den Niederlanden Bauern in das von Heinrich I. eroberte slawischen Land ein. Diese hatten einen Lokator (Führer), nach dem die Ansiedlung benannt wurde. Auf diese Weise könnte der Name Bernsdorf entstanden sein nach dem Namen des Lokators Bernhard. Wann das geschehen ist, lässt sich heute nicht mehr ermitteln.

Im folgenden möchte ich aus einem Brief vom 30. November 2001, geschrieben vom Stadtarchivar der Stadt Kamenz Dr. M. Herrmann an den Bürgermeister von Bernsdorf Eberhard Menzel zitieren: „Mit dem Jahre 1403 hat der Chronist eine fehlerhafte Ersterwähnung aufgegriffen. Bei der Erwähnung eines Bernstorff handelt es sich um Altbernsdorf auf dem Eigen. Die Quelle (eine Urkunde des Klosters St. Marienstern) belegt eindeutig, dass es sich um einen Ort östlich von Bernstadt auf dem Eigen handelt. Bei der fehlerhaften Quelle handelt es sich um Jan Meschgang: Die Ortsnamen der Oberlausitz, Bautzen 1973, S. 28.

Die urkundliche Ersterwähnung von Bernsdorf hingegen wird für das Jahr 1438 (Urkunde vom 8. oder 15. November) datiert. Die Urkunde ist im Codex diplomaticus Lusatiae Superioris Bd. 4 S. 49-53 abgedruckt. Der Beleg für Bernsdorf befindet sich auf Seite 52.“

Im von Professor Dr. Richard Jecht in den Jahren 1911 – 1927 herausgegebenen Codex diplomaticus Lusatiae superioris IV kann man auf Seite 52 lesen: Knothe,

Adel, S. 562, nennt als Besitzer von Bernsdorf, nördlich von Kamenz, „Hans Rode zu Bernsdorf.“ in einer Urkunde aus dem Jahre 1438.

Der deutsche Name Bernsdorf für die einst sorbische Siedlung Njedžichow ist ab 1438 urkundlich nachweisbar.

Siegfried Körner